



**BERENBERG**

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 08.08.2022

## Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun | Jul | **Aug** | Sep | Okt | Nov | Dez



# Wichtige Informationen und Hinweise



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf [www.berenberg.de/glossar](http://www.berenberg.de/glossar) ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 08.08.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er tritt zu der anhaltend hohen Inflation und den Lieferengpässen hinzu und verschärft diese. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert, weil sie in Europa zu einer Energiekrise führen. Auch wenn die Pandemie dank der Omikron-Variante hierzulande ihren Schrecken verliert, tragen die harten Corona-Maßnahmen der chinesischen Regierung zu den Lieferengpässen bei. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft. Für die Eurozone, Großbritannien und die USA erwarten wir eine Rezession.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft – wobei sich der Ölpreis inzwischen wieder beruhigt hat. Nun kreist aber das Damoklesschwert eines kompletten russischen Gas-Lieferstopps über der deutschen Wirtschaft. Rohstoff- und Lebensmittelpreise sind die Haupttreiber der Inflation. Selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, dürfte die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England, die Schweizer Nationalbank und zuletzt auch die EZB haben die Zinswende eingeleitet. Mit 50 Basispunkten ist die erste Zinserhöhung der EZB zwar überraschend hoch ausgefallen, doch dieser Schritt kam sehr spät und insgesamt wirkt die EZB weiterhin zögerlich. Das belastet den Euro-Wechselkurs.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende aber noch verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, sind die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe geschossen. Rezessionsängste haben den Zinsanstieg zuletzt allerdings ausgebremst und eine Gegenbewegung eingeleitet.

## Schwere Zeiten für die globale Wirtschaft

Die geopolitische Lage belastet die Weltwirtschaft weiter erheblich. Der Russland-Ukraine-Krieg geht unvermindert weiter und vergangene Woche hat sich nun auch noch die Lage zwischen China und Taiwan zugespitzt. Auf den Taiwan-Besuch der Vorsitzenden des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, hat China mit Militärmanövern reagiert. Zudem hat China Nancy Pelosi und direkte Angehörige mit persönlichen Sanktionen belegt.

Eine militärische Auseinandersetzung zwischen China und Taiwan wäre ein gravierender Schlag für die Weltwirtschaft. Es stellt für uns das größte Risikoszenario dar. Für Deutschland ist China wirtschaftlich außerordentlich wichtig: 2021 stand China bereits das sechste Jahr in Folge auf Platz 1 der wichtigsten Handelspartner. Es wurden Waren im Wert von rund 245 Mrd. Euro mit China gehandelt. Aus keinem Land bezieht Deutschland mehr Importe (Waren im Wert von rund 142 Mrd. Euro). Auf der Exportseite bleiben die USA der wichtigste Handelspartner Deutschlands. China folgt auf Platz 2 (rund 104 Mrd. Euro).

China ist auch im Bereich vieler Schlüsselindustrien ein wichtiger Bezugsmarkt, vor allem bei Elektromotoren, Windturbinen, Photovoltaik-Technologie, Robotik und Digital-Technologie. Zwar planen bereits viele Unternehmen und Branchen, Zulieferungen aus China zu reduzieren. Ein abrupter Stopp aus geopolitischen Gründen wäre dennoch eine erhebliche Belastung für die deutsche Wirtschaft. Die Entwicklung des China-Taiwan-Konflikts sind deshalb von größter Bedeutung für die deutsche, aber auch für die globale Wirtschaft.

Die globalisierte Wirtschaft steht auch ohne diesen Konflikt unter erheblichem Stress. Gestörte Lieferketten, als Reaktion darauf „Nearshoring“ und „Friendshoring“, höhere Transportkosten wegen der stärkeren Bepreisung von Umweltgütern sowie neue Frontstellungen im Systemwettbewerb der politischen Großmächte setzen der internationalen Arbeitsteilung enorm zu.

## Wichtige Termine: 08.-14. August 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Inflation, Juli (Vorjahresvergleich), final	Deutschland	10.08., 08:00	7,5 %	7,5 %	7,5 %
Inflation, Juli (Vorjahresvergleich)	USA	10.08., 14:30	8,7 %	8,8 %	9,1 %
BIP, Q2, ggü. Vorquartal	Großbritannien	12.08., 08:00	-0,2 %	-0,1 %	0,8 %

## Eurozone

Insgesamt hat das BIP der Eurozone im zweiten Quartal positiv überrascht (0,7 % qoq gegenüber dem Reuters-Konsens von 0,2 %). Dennoch bleiben die Aussichten trüb. Angesichts der zugespitzten Lage bei der Energieversorgung und der ungünstigeren Finanzierungsbedingungen erwarten wir weiterhin, dass die Eurozone in der zweiten Jahreshälfte in eine Rezession abgleiten wird.

Das BIP der Eurozone wird derzeit noch gestützt von der Tourismussaison in den südlichen Ländern (Frankreich, Italien, Spanien). Der Nachholbedarf der pandemiegeplagten Menschen wirkt sich positiv aus.

## USA

Das reale BIP der USA ist in Q2 um annualisiert 0,9 % ggü. Vorquartal gesunken. Es ist der zweite Rückgang in Folge, sodass die USA in eine technische Rezession eingetreten sind. Im Vorjahresvergleich bleiben die Daten positiv.

Am Arbeitsmarkt gibt es hingegen bisher keine Spur von Rezession. Mit 530.000 neuen Stellen außerhalb der Landwirtschaft fiel der Juli-Arbeitsmarktbericht deutlich besser aus als erwartet (Konsens: +250.000). Die Arbeitslosenquote ist auf 3,5 % gefallen. Der Arbeitsmarkt hat damit den Pandemie-Einschlag komplett verdaut und steht so stark da wie selten zuvor.

## Deutschland

Die Große Koalition aus SPD, Grünen und FDP muss in diesen Zeiten schwierige Aufgaben lösen. Dabei zeigt sich, dass die drei Koalitionspartner inhaltlich oft weit auseinander liegen: SPD und Grüne sind tendenziell gegen eine Laufzeitverlängerung für die Atomkraftwerke, die FDP tendenziell dafür. SPD und Grüne sind tendenziell für eine „Übergewinnsteuer“, mit der Krisengewinner belastet werden sollen, die FDP ist tendenziell dagegen. Die Koalitionsparteien haben es dabei mit tiefgreifenden Grundsatzfragen zu tun.

## China

Neben den wirtschaftlichen Problemen in China werden nun auch die Risiken deutlicher, die politisch von China ausgehen. Auf den Taiwan-Besuch der Vorsitzenden des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, hat China mit militärischen Manövern reagiert. Eine militärische Auseinandersetzung zwischen China und Taiwan wäre ein gravierender Schlag für die Weltwirtschaft.

Abgesehen davon drohen China mittelfristig Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor noch nicht gelöst.

# Eurozone

## Konjunktur- und Preisentwicklung

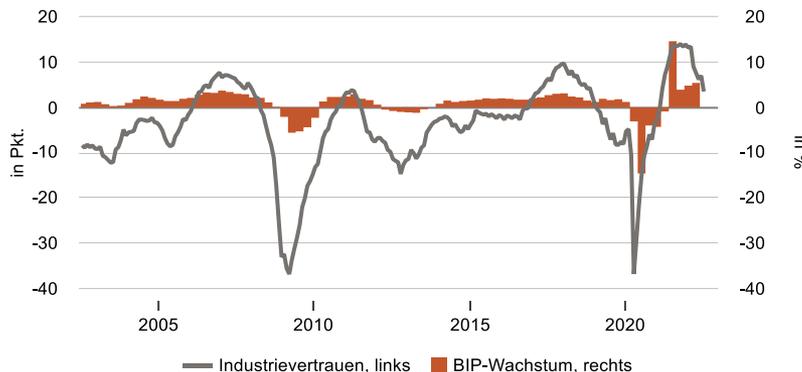


**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

### Einkaufsmanagerindex gibt deutlich nach

- Der Einkaufsmanagerindex der Eurozone sank im Juli auf 49,6 (Juni: 52,0) und lag damit unter dem Schwellenwert von 50 Punkten, der wirtschaftliche Kontraktion signalisiert. Den stärksten Rückgang verzeichnete Deutschland. Frankreich bleibt mit 50,6 Punkten noch knapp über der Expansionsmarke, allerdings fiel der Rückgang überraschend stark aus (im Juni lag der Wert noch bei 52,5).
- Die Daten spiegeln die schwierige gesamtwirtschaftliche Gemengelage wider. Die anhaltenden Lieferkettenprobleme, die schwierige Energieversorgung und die hohen Inflationsraten fordern ihren Tribut.

### Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



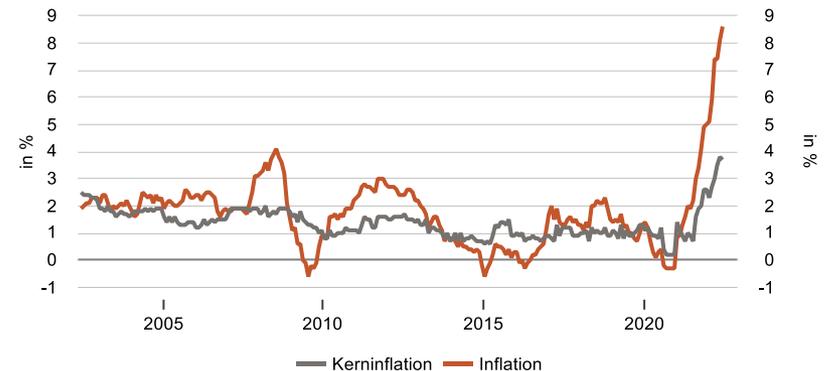
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2002 – 07/2022

### Die Inflation zieht weiter an

- Die Inflationsrate der Eurozone verzeichnete im Juli einen Anstieg von 0,3 Prozentpunkten auf 8,9 %. Haupttreiber waren erneut die Energiepreise. So gingen die Juli-Werte im Vorjahresvergleich zwar leicht zurück (39,7 % nach 42,0 % im Juni), dennoch bleibt die Teuerung für Energie damit weiter auf einem sehr hohen Niveau. Die Preise für Lebensmittel sind weiter gestiegen. Der Preisanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat lag im Juli bei 9,8 % (Juni: 8,9 %).
- Industriegüter ohne Energie stiegen um 0,2 % auf 4,5 %; Dienstleistungen um 0,3 %, auf 3,7 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Kernrate der Inflation ist von 3,7 % auf 4,0 % gestiegen.

### Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

# Deutschland

## Konjunktur- und Preisentwicklung

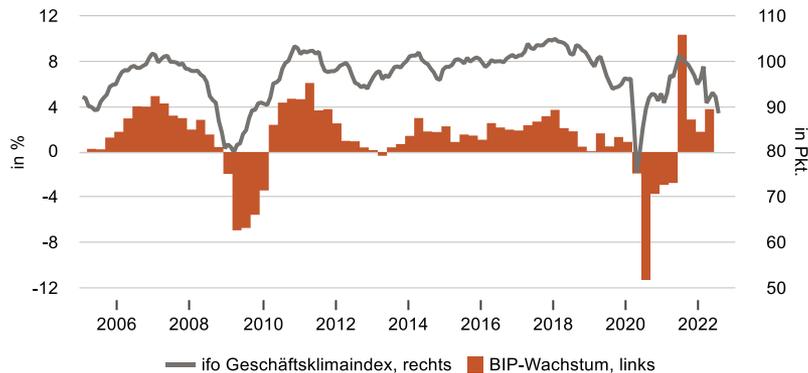


**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

### ifo-Geschäftsindex sinkt überraschend stark

- Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juli abermals gefallen. Mit 88,6 Punkten ging der Index überraschend stark in die Knie. Im Vormonat lag der Wert noch bei 92,2 Punkten. Wir hatten lediglich einen Rückgang auf 90,0 Punkte erwartet. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen haben sich eingetrübt. Deutschland befindet sich laut ifo-Institut an der Schwelle zur Rezession.
- Die schlechten Nachrichten kommen aus allen vier Sektoren: Im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor, im Handel und im Bauhauptgewerbe haben sich Lage und Erwartungen weiter eingetrübt.

### Deutsches BIP und ifo Geschäftsklima



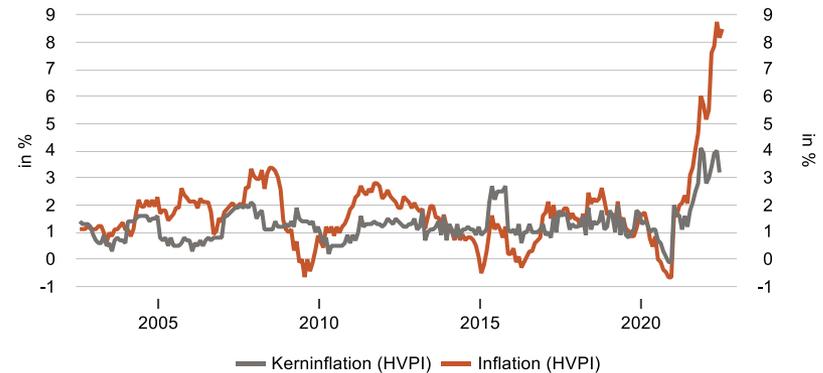
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2005 – 07/2022

### Schwere Aufgaben für die Große Koalition

- Die Große Koalition aus SPD, Grünen und FDP muss in diesen Zeiten schwierige Aufgaben lösen. Dabei zeigt sich, dass die drei Koalitionspartner inhaltlich oft weit auseinander liegen: SPD und Grüne sind tendenziell gegen eine Laufzeitverlängerung für die Atomkraftwerke, die FDP tendenziell dafür. SPD und Grüne sind tendenziell für eine „Übergewinnsteuer“, mit der Krisengewinner belastet werden sollen, die FDP ist tendenziell dagegen. Die Koalitionsparteien haben es dabei mit tiefgreifenden Grundsatzfragen zu tun.
- Finanzminister Lindner hat einen Vorschlag für eine kleine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes vorgelegt. Die bisherigen Stabilitätskriterien sollen erhalten bleiben.

### Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2001 – 07/2022

# Großbritannien

## Konjunktur- und Preisentwicklung



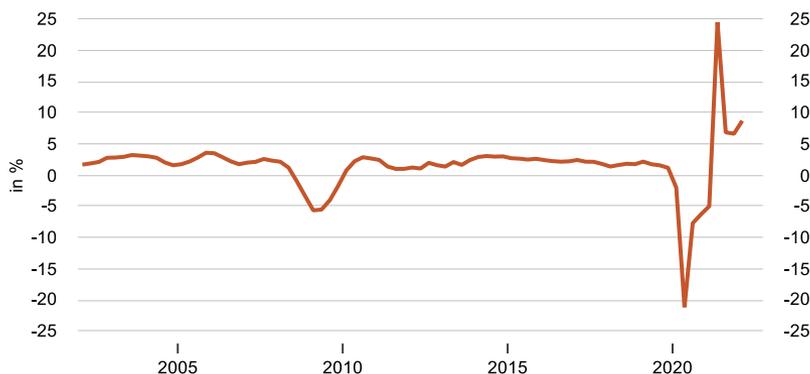
### Bank of England erhöht Leitzins erwartungsgemäß

- Die Bank of England (BoE) hat den Leitzins seit Dezember 2021 mehrfach erhöht, um die Inflationsdynamik zu brechen. Vergangene Woche hat sie den Leitzins nun um 50 Basispunkte auf 1,75 % angehoben und damit die Erwartungen der Marktbeobachter erfüllt. Es war der größte Zinsschritt seit 1995.
- Wir erwarten für dieses Jahr weitere Zinsschritte. Am wahrscheinlichsten ist, dass die BoE im September eine weitere Zinserhöhung um 50 Basispunkte vornimmt und im November einen kleineren Schritt um 25 Basispunkte folgen lässt, sodass der Leitzins in diesem Jahr noch auf 2,50 % steigen würde.

### Aktiver Bilanzabbau ab September

- Die BoE hat zudem angekündigt, den Bilanzabbau nach ihrer September-Sitzung aktiv anzugehen. Bisher wurden nur fällig werdende Anleihen nicht durch Nachkäufe ersetzt. Ab September werden dann auch Wertpapiere aktiv aus dem Bestand verkauft, voraussichtlich mit einem Volumen von rund 10 Mrd. Pfund pro Quartal.
- Die Bank of England hat ihre Prognosen angepasst. Sie erwartet die Inflationsspitze im vierten Quartal 2022 nun bei 13 % (bisher 10,25 %). Gleichzeitig erwartet sie aber auch ein Abgleiten der Wirtschaft in die Rezession in Q4. Wir vermuten den Beginn der Rezession bereits ein Jahr früher.

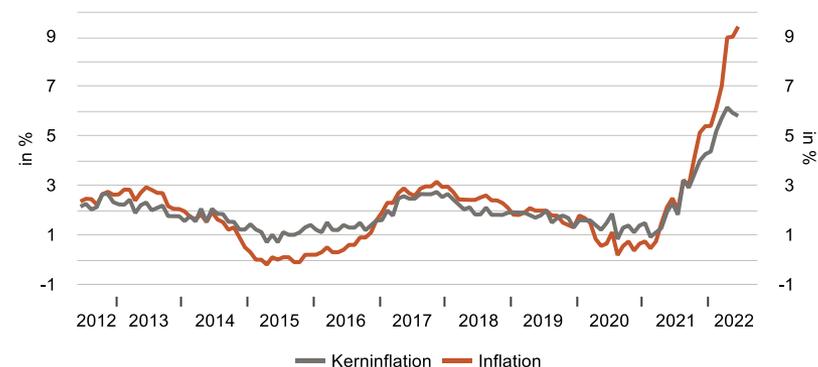
### Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 03/2002 – 03/2022

### Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2012 – 06/2022

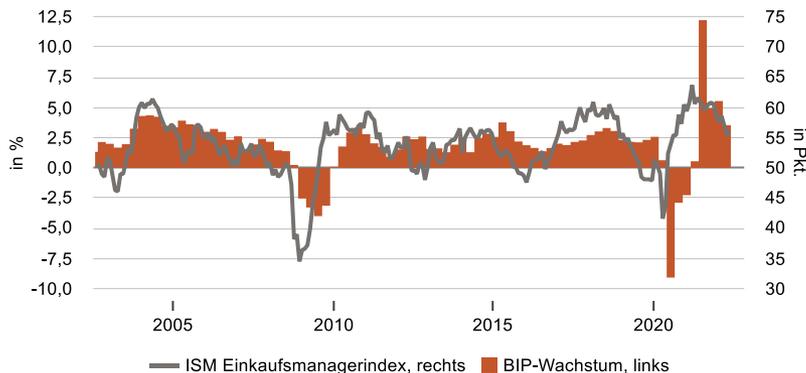
# USA

## Konjunktur- und Preisentwicklung

### Gemischtes Bild beim ISM-Index

- Der ISM-Index für das Verarbeitende Gewerbe ist leicht gesunken, von 53,0 auf 52,8 Punkte. Damit bleibt der Index weiter oberhalb der 50er-Marke, was für anhaltende wirtschaftliche Expansion steht. Ein Blick in die Details signalisiert jedoch, dass die Dynamik in den nächsten Monaten nachlassen dürfte.
- Der ISM-Index für Dienstleistungen ist im Juli hingegen um 1,4 Punkte auf 56,7 Punkte gestiegen. Damit ist der Abwärtstrend mit zuvor drei Rückgängen in Folge zumindest vorerst unterbrochen.

### USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



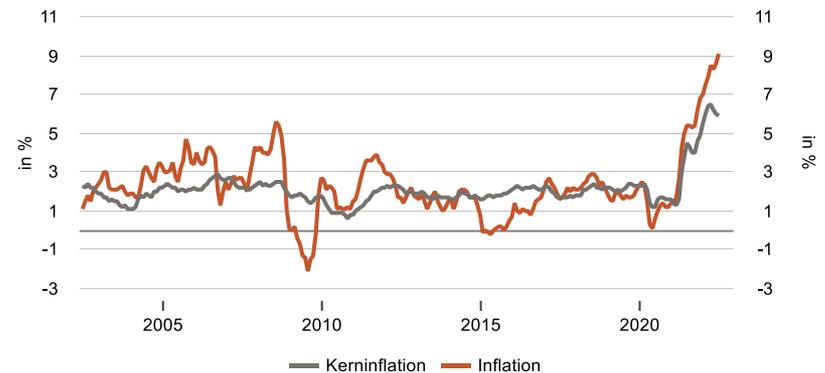
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2001 – 06/2022

### Überraschend starker Arbeitsmarktbericht

- Mit 530.000 neuen Stellen außerhalb der Landwirtschaft fiel der Juli-Arbeitsmarktbericht deutlich besser aus als erwartet (Konsens: +250.000). Die Arbeitslosenquote ist auf 3,5 % gefallen. Der Arbeitsmarkt hat damit den Pandemie-Einschlag komplett verdaut und steht so stark da wie selten zuvor. Somit gibt es am Arbeitsmarkt von Rezession bisher keine Spur.
- Die nominalen Löhne sind annualisiert um 5,8 % gestiegen. In diesem Arbeitsmarkt- und Inflationsumfeld bleibt der Druck auf die US-Notenbank hoch, die Geldpolitik weiter zu straffen, um den Preisauftrieb zu bremsen. Ein weiterer Schritt um 75 Basispunkte wird wahrscheinlicher.

### USA Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

### Wenig Neues am Devisenmarkt

- Vom Devisenmarkt gibt es wenig Neues: Der Euro bleibt auch nach der ersten EZB-Zinserhöhung schwach. Zumindest konnte der Euro seine Talfahrt gegenüber dem US-Dollar stoppen und sich wieder ein Stück von der Parität absetzen. Der Wechselkurs scheint sich um die Marke von 1,02 US-Dollar je Euro einzupendeln.
- Gegenüber dem Schweizer Franken bleibt der Euro dagegen sehr schwach und notiert weiterhin unter 0,98 Franken je Euro.
- Derzeit sieht es nicht danach aus, als könnte der Euro bald einen Aufwärtstrend beginnen.

### Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2002 – 07/2022

### US-Arbeitsmarktbericht lässt Zinsen steigen

- Der starke Anstieg der Marktzinsen war zuletzt unterbrochen und es gab eine Gegenbewegung. Der starke Juli-Arbeitsmarktbericht in den USA hat die Zinsen nun wieder anziehen lassen. Da die Rezession den Arbeitsmarkt noch nicht erreicht hat und die Löhne weiter steigen, bleibt der Inflationsdruck hoch und die Notenbank Fed muss die Geldpolitik weiter straffen.
- Auch die übrigen Notenbanken werden die Leitzinsen weiter anheben. Vergangene Woche hat die Bank of England mit einer Zinserhöhung um 0,5 % auf die hohe Inflation und die hohen Inflationserwartungen reagiert.

### Wechselkurs EUR/US-Dollar



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2017 – 07/2022

# Kapitalmarktprognosen



**BERENBERG**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			05.08.2022	31.12.2022	30.06.2023
<b>Aktienmärkte</b>	USA	<b>S&amp;P 500</b>	4.145	3.900	4.100
		<b>DAX</b>	13.573	14.500	15.800
	Europa	<b>EURO STOXX 50</b>	3.725	3.800	4.000
		<b>MSCI Großbritannien</b>	2.142	2.200	2.350
<b>Rentenmärkte</b>	USA	<b>Fed Funds</b>	2,25-2,50	3,50-3,75	3,50-3,75
		<b>10 Jahre</b>	2,83	2,90	3,20
	Euroland	<b>Hauptrefinanzierungssatz</b>	0,50	1,50	1,50
		<b>10 Jahre*</b>	0,81	1,00	1,50
	Großbritannien	<b>Bank Rate</b>	1,75	2,50	2,50
		<b>10 Jahre</b>	2,04	2,10	2,50
<b>Währungen</b>	USA	<b>EUR/USD</b>	1,02	1,00	1,05
	Schweiz	<b>EUR/CHF</b>	0,98	1,00	1,02
	Großbritannien	<b>EUR/GBP</b>	0,84	0,86	0,85
	Japan	<b>EUR/JPY</b>	138	135	142

\*Bundesanleihen.



# Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
<b>Welt*</b>	5,9	2,5	1,4	2,5	5,9												
<b>USA</b>	5,7	1,5	-0,6	1,0	5,7	4,7	8,1	4,1	2,8	5,4	3,8	4,6	5,2	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
<b>China</b>	8,1	3,5	4,6	4,3	8,1	0,9	2,0	2,3	2,3	3,9	4,0	3,8	3,6	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
<b>Japan</b>	1,7	1,2	0,0	1,3	1,7	-0,2	1,9	1,1	0,7	2,8	2,6	2,4	2,3	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
<b>Indien</b>	8,7	8,0	6,5	6,7	8,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
<b>Lateinamerika</b>	6,8	2,5	1,5	2,5	6,8									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
<b>Europa</b>	5,7	1,6	-0,8	2,1	5,7												
<b>Eurozone</b>	5,3	2,6	-1,1	2,3	5,3	2,6	8,3	5,0	2,0	7,7	6,7	7,3	6,9	-5,1	-4,3	-5,0	-3,3
<b>Deutschland</b>	2,6	1,0	-1,4	2,3	2,6	3,2	8,5	5,9	2,0	3,6	2,9	3,3	3,0	-3,7	-3,5	-2,7	-2,0
<b>Frankreich</b>	6,8	2,1	-0,8	2,2	6,8	2,1	6,0	4,3	1,9	7,9	7,3	7,9	7,3	-6,5	-5,0	-5,0	-3,5
<b>Italien</b>	6,6	2,9	-1,2	1,4	6,6	1,9	7,7	4,7	1,9	9,5	8,3	9,0	8,3	-7,2	-5,5	-6,2	-3,0
<b>Spanien</b>	5,1	4,2	-0,4	2,4	5,1	3,0	9,3	4,8	2,0	14,8	12,8	13,4	12,7	-6,9	-5,4	-5,0	-3,0
<b>Portugal</b>	4,9	6,0	-0,9	2,3	4,9	0,9	8,0	5,4	2,0	6,6	6,0	6,6	6,4	-2,8	-2,6	-3,0	-1,5
<b>Anderes Westeuropa</b>																	
<b>Großbritannien</b>	7,4	3,0	-1,2	1,7	7,4	2,6	9,3	6,1	1,7	4,5	4,0	5,0	5,0	-9,0	-3,5	-2,5	-2,0
<b>Schweiz</b>	3,7	2,0	-0,5	1,5	3,7	0,6	3,0	1,4	0,9	3,0	2,5	2,5	2,0	-1,9	-0,7	-0,1	-0,1
<b>Schweden</b>	4,9	2,4	-0,5	2,2	4,9	2,2	6,5	2,7	2,0	8,8	7,9	8,2	7,0	-1,0	-2,5	-2,0	0,0
<b>Osteuropa</b>																	
<b>Russland</b>	4,7	-10,0	-3,0	1,0	4,7	6,6	30,0	15,0	6,0	4,8	7,5	8,4	7,4	0,7	-7,0	-8,0	-5,0
<b>Türkei</b>	11,2	3,0	3,0	2,5	11,2	19,6	70,0	40,0	20,0	12,0	12,5	13,0	13,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

\* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2020